

Ein Stück belgische Gegenwartskunst in der Saarbrücker Galerie Besch

# Die gemalten Schüsseln des Laurent Reypens

Von unserem  
Korrespondenten Patrik  
H. Feltes, Saarbrücken

Der belgische Maler Laurent Reypens ist ein Künstler, der in seinen Arbeiten die Formen und Wirkungen von Schüsseln erkundet. Banal, könnte man auf den ersten Blick sagen. Doch sind diese Bilder etwas ganz Außergewöhnliches.

Am ehesten noch lässt Reypens sich als ein moderner Maler von Stilleben charakterisieren. Der 1954 im belgischen Westerlo geborene und auch heute dort lebende Künstler malt Stilleben der ganz besonderen Art: Ausgangspunkt seiner nun mehr als zehn Jahre andauernden Beschäftigung mit dem wiederkehrenden Sujet der gemalten Keramikschüssel ist sein Wille zur bildnerischen Auseinandersetzung mit Reduktion, zur Darstellung von Licht und Schatten und der Formenvielfalt im Raum.

Vehikel sind ihm dabei die unterschiedlichsten Blickweisen auf Schüsselformen. Die derzeit unter dem Titel „Tassen im Schrank“ in der Saarbrücker Galerie Besch gezeigten Arbeiten von Laurent Reypens sind eine Auswahl aus einer Vielzahl von Schüsselbildern der letzten Jahre, die hier in kleineren und mittleren Formaten ausgestellt werden.

Seit 15. November sind diese faszinierenden und zugleich still und meditativ wirkenden Arbeiten in Saarbrücken zu sehen. Wieso eigentlich gerade Schüsseln und dazu noch eine bestimmte Form, wollten wir in einem Gespräch mit dem Künstler wissen? Alles begann, so Reypens, mit einer künstlerischen Auseinandersetzung mit den Stilleben der Niederländer. Er reduzierte in einem ersten Schritt seine künstlerischen Konfrontationen auf einzelne Stillebenelemente – unter anderem zunächst auf die archaisch empfundene



Schüsseln müssen nicht banal sein, das zeigt das Werk des belgischen Künstlers Laurent Reypens

Form des Eies – bis er schließlich in der Form der eigentlich schmucklosen Keramikschüssel von „Royal Boch“ seine ideale Form erkannte, um damit Licht, Dreidimensionalität und das Spiel der verschiedensten runden und gewölbten Formen im Raum genaustens zu erkunden.

## Archaisch

Archaisch mutet sie schon an, die Schüssel, wenn sie mit zu den ersten Gegenständen der Menschheitsgeschichte zählen kann, in denen unsere Vorfahren begannen, Dinge aufzubewahren oder die einfach als stabile Fortsetzung der offenen Hand angesehen werden konnten, in der etwas geborgen wird. Reypens hat bis heute hunderte solcher Schüsselstilleben gemalt und

schafft es stets aufs neue, den Betrachter mit seiner künstlerischen Umsetzung der Schüsselformen oder einzelnen Ausschnitten, die auf dem Bildgrund zu sehen sind, zu faszinieren.

Dem Prinzip der Serie gehorchen vor allem solche Arbeiten, die akribisch das Schüsselmotiv – es gibt acht verschiedene Größen der einen Schüsselform – wiederholen und manchmal ähnlich der Pop-Art-Kunst variieren, nancieren. Um besonders dicht ineinander verkeilte Schüsseln darzustellen, verrät der Künstler, stapelt er sie kurzerhand in einem ausgedienten Aquarium in seinem Atelier, dessen Glaswände es ermöglichen, alle Details genau zu studieren. Die in Acryl auf Holz gemalten Arbeiten können zu riesigen Tableaus von mehreren Metern ausgestaltet werden, aber auch DIN-A4-groß sein.

Speziell für diese Ausstellung und die entsprechenden räumlichen Gegebenheiten der Galerie Besch angefertigt, geben die gezeigten Arbeiten Einblicke in die neuesten Schüsselerkundungen des Künstlers. Die minimalistischen Schüsselsujets werden dabei aus zahlreichen Farbschichten heraus entwickelt. Reypens' Nähe zu Giorgio Morandis Werken, der ebenfalls die Kunst des Stillebens in die Kunst der Gegenwart hinübergerettet hat, ist nicht nur offenkundig.

Der Künstler lässt diesen Einfluss gelten und macht keinen Hehl aus seiner Bewunderung für diesen Kollegen, der mit seinem Werk entscheidende Impulse zur künstlerischen Genese von Reypens gegeben hat. Würde es sich nur um die fotografische Abbildung von Schüsseln mit malerischen Mitteln handeln, hätte

man sich schnell satt gesehen an diesen Bildern. Doch das Gegenteil ist der Fall. Sie sind Ausdruck der ruhigen und meditativen künstlerischen Erkundungen, aus denen Reypens innere Kräfte spürbar auf seine Bilder überträgt. Durch ihre derzeit laufende Reypens-Bilderschau erschließt die Saarbrücker Galerie Besch ein wichtiges Stück belgischer Gegenwartskunst, das einen Besuch sicher lohnenswert macht.

**Ausstellung**  
„Tassen im Schrank“  
Laurent Reypens  
Bis zum 12. Dezember  
2009 in der Galerie Besch  
Bismarckstr. 6  
66111 Saarbrücken  
Telefon: +49 681/59 53 868  
www.galeriebesch.de

Das „Lycée classique d'Echternach“ präsentierte das Bühnenspektakel „Ultima Ora“ in der Basilika

# Hat Mim das richtige Testament verfasst?

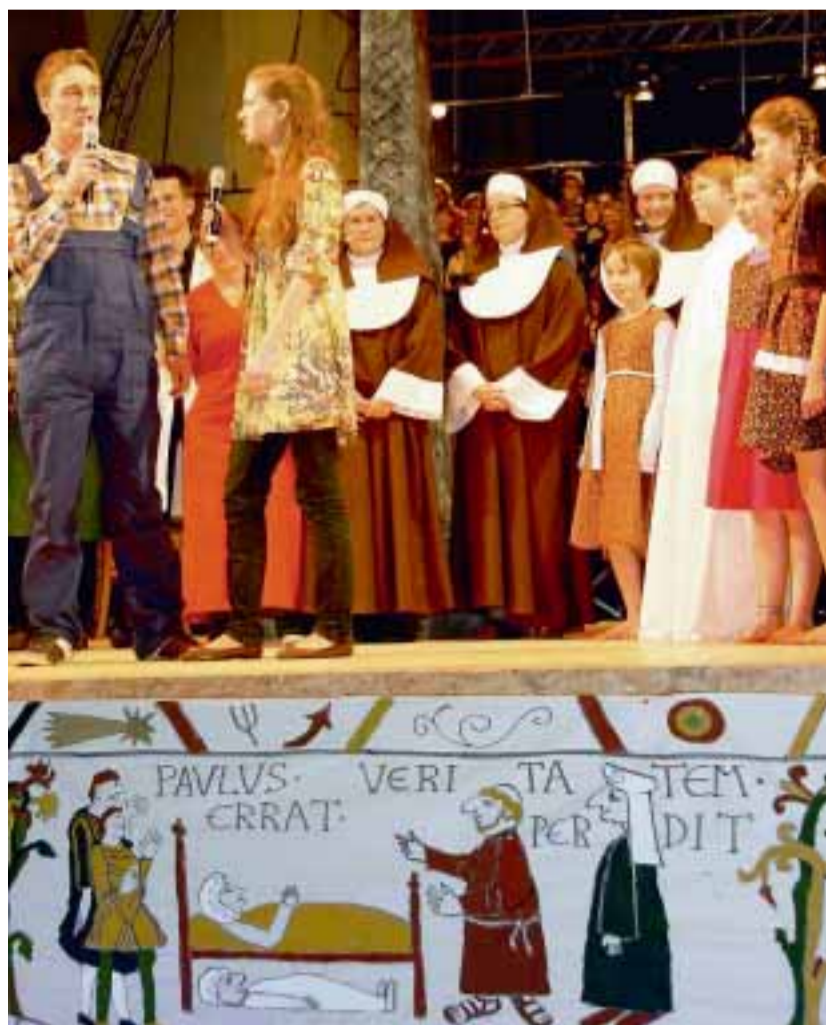
Alain Muller

Tradition und Erfolg verpflichten! Nach „Oralabora“ (1998) und „Pandora“ (2004) stellte die Schulgemeinschaft des „Lycée classique d'Echternach“ am Wochenende ihr drittes Musik- und Theaterspektakel „Ultima Ora“ vor.

Mehrdeutig ist schon der Titel des spritzigen Bühnenspektakels. Ist er Italienisch oder Latein? Ist „ora“ Einzahl oder Mehrzahl? Bedeutet Ora Stunde, Rand, Mund, Stimme oder Eingang?

Ausgegangen sind die Textautorin und Regisseurin Danielle Hoffelt sowie der Liedtexter Jean-Claude Degrell von einer Anekdote, die Marcel Simon 1950 in seinem „Echternach, liebe alte Stadt“ veröffentlicht hat. In der Geschichte, die als solche schon oft von der Weltliteratur und -musik aufgegriffen wurde, geht es um einen Erbschaftsstreit: Wen beerbt die sterbende, kinderlose Greisin im „Hoynswinkel“, die reichen Klosterherren oder den armen Schustermeister?

Die Autoren haben die Handlung in ein Dorf verlegt, „das nirgendwo ist, und nirgendwo ist hier“. Trotzdem verbindet der Zuschauer die zeitlose Geschich-



Ein Erbschaftsstreit, der es in sich hat

te sofort mit einem bestimmten Ort. Erbschaftsstreit! Die reiche „Mim von Al-Hengescht“ liegt im Sterben, und schon streitet sich die ganze Dorfgemeinschaft über ihre Erbschaft. Die Gemeindeführung und die Porzellanfabrik wollen damit ihre schlechte Finanzlage sanieren. Pater Hubertus aus der Abtei und die Mutter Oberin aus dem Nonnenkloster planen, das Geld für schulische und soziale Zwecke auszugeben. Auch andere erhoffen sich einen kleinen Geldsegen.

## Intrigen und Manipulation

So wird gelogen, intrigiert, manipuliert, betrogen und gedroht. Dokumente werden gefälscht. Alle werden in den hinterlistigen Sumpf hineingezogen, bis schließlich der einzige Weg der Wahrheit, Liebe und Treue erkannt wird.

Ein zwölf Meter langer Wandteppich mit Lateintext und naiven Bildern an der Vorderseite der Bühne fasste den Inhalt des Spektakels zusammen.

Unumgängliche Voraussetzung für dieses Großprojekt – eine Mischung aus gesprochenem Theater und Gesang – war, dass jedes

Wort und jeder Ton im LCE entstehen sollte. Das Musikspektakel ist größtenteils in luxemburgischer Sprache geschrieben.

Es wurde als „Ballad Opera“ nach barockem Vorbild konzipiert. Diese Form mit ihrem ironisch-moralischen Inhalt und musikalischen Einlagen in verschiedenen Stilen kam natürlich den unterschiedlichen individuellen Stärken der Mitwirkenden entgegen. Jean-Marie Kieffer und Georges Urwald waren für den musikalischen Teil verantwortlich.

170 Schüler, Eltern, Professoren, technisches Personal und ehemalige Schüler des LCE standen gemeinsam auf der Bühne: die Theatergruppe „Les Nouveaux-epternaciens“, Solisten, die LCE-Big Band & Friends, und 112 Chorsänger.

Aufgeführt wurde das begeisterte Musikspektakel auf einer Riesenbühne im Chor der Basilika. Die Architektur und die sinnliche Atmosphäre in der ehemaligen, mittelalterlichen Abteikirche schufen das besondere Ambiente für „Ultima Ora“.

Dreimal war die Basilika fast bis auf den letzten Platz besetzt. Der beste Beweis, dass der Einsatz für etwas Außergewöhnliches sich für eine Schulgemeinschaft lohnt.